

Mönches Sergij und würdigt sein asketisches Vorbild. Bei Pachomij wird diese Heiligenbiographie ganz im Stil der späteren hagiographischen Überlieferung mit den typischen Merkmalen des asketischen Mönchslebens ausgeschmückt und angereichert, der Heilige wird zum Vorbild. Bei Pachomij begegnet uns nicht mehr der Mönch, sondern der Heilige Sergij, die Vita wird durch Wunder nach dem Ableben des Mönches ergänzt.

Der Hl. Sergij, der »Stammvater« des russischen Klosterwesens, lebte in einer Zeit des politischen Umbruchs: nach 140 Jahren der tatarischen Knechtschaft konnte unter der Führung des Moskauer Fürsten Dimitrij den Tataren eine entscheidende Niederlage zugefügt werden. Fürst Dimitrij hatte sich auf die Autorität des Hl. Sergij berufen können, dessen Kloster bereits zu dieser Zeit zu einem Mittelpunkt religiöser Erneuerung geworden war.

Nach der totalen Vernichtung des Mönchtums in der Sowjetunion in den 30er Jahren gab es einen bescheidenen Wiederbeginn im Zweiten Weltkrieg. Das einzige Kloster, das mit Genehmigung der sowjetischen Machthaber wiedereröffnet werden konnte (1944), war das vom Hl. Sergij gegründete Dreifaltigkeitskloster in Sergiev Posad (nördlich von Moskau, von den Kommunisten in »Sagorsk« umbenannt). Es blieb seitdem das geistig-religiöse Zentrum der russischen Orthodoxie. Nach dem Zusammenbruch der atheistisch-kommunistischen Herrschaft erleben wir heute eine Renaissance des russischen Klosterwesens (die Zahl der monastischen Gemeinschaften stieg von 1988 bis Mitte 1992 von 22 auf 149). Die vom Hl. Sergij vorgelebte Lebensweise — immerwährendes Gebet, strengste Askese, Armut und Bescheidenheit in Allem, verbunden mit schwerster Arbeit —, wie sie in seinen Viten überliefert worden ist, kann Grundlage dieses monastischen Neubeginns in der russischen Kirche unserer Tage werden.

In dem vorliegenden Band begegnet uns einer der großen russischen Asketen und Heiligen, von denen im Westen noch immer zu wenig bekannt ist. Trotz der großen Verehrung, die dem Hl. Sergij in seiner Heimat entgegengebracht wird, wurde ihm außerhalb der russischen Staatsgrenzen in Westeuropa nur eine einzige russische Kirche vor dem Ersten Weltkrieg geweiht: Es ist die im Jahre 1901 fertiggestellte russische Kirche zu Ehren des Hl. Sergij von Radonesh in Bad Kissingen.

*Gernot Seide, Ottobrunn*

*Bezos, Marios, 'Ο λόγος ως διάλογος. Μιά προσωπογράφηση τοῦ Νίκου Νησιώτη (Ἐκκλησία — Κοινωνία — Οἰκουμένη 2), Thessaloniki: Pournaras 1991, 140 S., 1.500 Dr.*

Der plötzliche und tragische Tod von Nikos Nissiotis bei einem Autounfall im Sommer 1986 war ein großer Verlust für die neugriechische und die gesamte orthodoxe Theologie. Denn N. war nicht ein Theologe unter vielen, sondern einer der bedeutendsten orthodoxen Theologen unserer Zeit, der viele Jahre lang eine wichtige und authentische Stimme der Orthodoxie im ökumenischen Dialog innehatte. Seine Persönlichkeit und sein Werk wird in diesem Buch von seinem Schüler und engen Mitarbeiter Marios Begzos vorgestellt. Der ganze Text ist in fünf Kapitel aufgeteilt, von denen zwei in anderer Form zuvor in Zeitschriften erschienen sind.



Das erste Kapitel (S. 17–30) gibt ein persönliches Zeugnis des Vf. von seiner Bekanntschaft mit N. als Lehrer, Redner, Schriftsteller und Diskussionspartner wieder. Dieses Zeugnis kann man kurz folgendermaßen zusammenfassen: das Wort (λόγος) von N. war ein Dialog (διάλογος), seine Existenz war eine Ko-Existenz, sein ganzes Leben war eine Begegnung, eine Gemeinschaft (κοινωνία) mit den anderen.

Im zweiten Kapitel (S. 33–71) folgt eine kurze Biographie. B. berichtet über die Umwelt, in der N. aufwuchs, von seinem Studium in Athen, in Zürich, wo er mit Emil Brunner, Carl Gustav Jung und Theodor Bovet zusammentraf, in Basel, wo er Karl Jaspers und Karl Barth begegnete, und in Louvain, sowie von seiner Karriere am Ökumenischen Institut in Bossey, im Ökumenischen Rat der Kirchen und an der Theologischen Fakultät in Athen.

Eine Einführung in sein Denken bildet zusammen mit dem zweiten das dritte Kapitel (S. 75–89). N. wird von drei verschiedenen Sichtweisen aus betrachtet, die den drei Wirkungszyklen seines Lebens entsprechen: als der kritische Philosoph des Existenzialismus, der die schwachen Seiten dieser philosophischen Richtung mit dem Personalismus überwindet, als der orthodoxe Theologe des Ökumenismus, der den ökumenischen Dialog als eine Begegnung von gelebten Traditionen versteht, und als der griechische Theoretiker der olympischen Idee.

Im vierten Kapitel (S. 93–120) findet man zum ersten Mal einen vollständigen Katalog des gesamten veröffentlichten wissenschaftlichen Werkes von N. und eine kurze Bibliographie über ihn mit Veröffentlichungen, die sein Denken kommentieren.

Das fünfte und letzte Kapitel (S. 123–139) ist der Versuch einer vorläufigen Schätzung — wie es der Vf. nennt — der gesamten Bedeutung von N. Das Einzigartige in seinem Denken sieht B. in zwei Bereichen: Der eine ist der Vorschlag des Personalismus in der Philosophie und der andere der Vorschlag der Pneumatologie in der Theologie. N. ist der erste Intellektuelle in Griechenland, der klar die Priorität der »Person« gegenüber der Kategorie der »Substanz« oder des Begriffs des »Individuums« vertritt. Ebenso manifestiert er die Pneumatologie als Fundament der orthodoxen Theologie, und wird so zu dem »Pneumatologen« der orthodoxen Theologie in unserem Jahrhundert. Seine Theologie nannte er selbst »pneumatologische Christologie«, um nicht als eine Art Pneumatomonismus gegenüber dem Patromonismus oder dem Christomonismus, die er scharf kritisiert hat, mißverstanden zu werden.

Sicher kann man in einem Buch mit wenigen Seiten der Größe solcher Persönlichkeiten wie Nikos Nissiotis kaum gerecht werden. Wenn aber diese wenigen Seiten von Menschen verfaßt werden, die solche Persönlichkeiten aus nächster Nähe erlebt haben, wie der Vf. dieses Buches seinen Lehrer, dann kann das für diejenigen bereits sehr viel bedeuten, die nicht das Glück gehabt haben, ihnen einmal zu begegnen und sie persönlich zu erleben.

*Michael Voskos, München*

*Panhellenischer Theologenverband (Hg.), 'Η Ὁρθοδοξία στὴν Ἑνωμένη Εὐρώπη, (Πρακτικά Ζ' Πανελληνίου Θεολογικοῦ Συνεδρίου, 7–9 Σεπτεμβρίου 1990), Athen 1991, 510 S.*